

Abonnementspreis... Redaktion Zwingerstraße 22, 10. 11.

Sächsische Arbeiter-Beitrag

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Inserate... Expedition: Zwingerstraße 22, post.

Nr. 34.

Dresden, Mittwoch den 11. Februar 1903.

14. Jahrg.

Wahlparole.

Als vor wenigen Wochen in der konservativen wie der Schornachpresse die neue Deke gegen das Reichstagswahlrecht...

Wir sind wir Sozialdemokraten nicht gewohnt, uns unsere Wahlparole zu erkunden. Wir bekommen sie vielmehr regelmäßig von unseren Gegnern...

Trotzdem wird neben der Handelspolitik, neben der Reichsfinanzreform, neben dem Rechte der parlamentarischen Minderheiten...

Was Wälow ist bekanntlich kein guter Redner, denn er ist ein eiserer Redner, der seine eigene Periode immer in bengalischer Beleuchtung zeigen möchte.

Wer hat nun diese einflussreichen Politiker? Graf Wälow hat sorgfältig unterlassen, die Mehrheit der verbündeten Regierungen als Stützpunkt zu bezeichnen.

Aber auch eine verfassungsmäßige Instanz, der vom deutschen Volke gewählte Reichstag, hat am Freitag die Wäde ein wenig lüften müssen.

Der Antrag Barth, der nichts anderes bezweckt, als die Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Wahl-

rechts durch Neuanteileilung der Wahlkreise, hat sich außer den Freisinnigen und den Sozialdemokraten kein Mann erhoben.

Das war doch deutlich! Selbst wenn sich im Reichstages eine Scheinmehrheit für den Antrag Barth gefunden hätte, so hätten die verbündeten Regierungen...

Die Abstimmung über den Antrag Barth wiederholt so auf politischem Gebiet genau dasselbe Bild, das die Zollmehrheit auf wirtschaftlichem Felde geboten hat.

Wäre dem nicht so, so hätte das Abstimmungsergebnis auch den reaktionären Block gehalten zeigen müssen.

Selbstverständlich hat auch kein nationalliberaler, kein konservativer, kein antiliberaler Abgeordneter von Sachsen...

Die sächsischen Abgeordneten, die gegen den Antrag Barth stimmten, handelten aber nicht nur gegen das Interesse einzelner Wahlkreise...

Wahlgleich und Verfassung haben großes Gewicht darauf gelegt, daß jeder Staat bei seiner Vertretung im Reichstages genau nach seiner Einwohnerzahl berücksichtigt werde.

Um sie der wachsen die Kinder unkräftig in die Höhe; sie aber hat etwas Rades, Anschlaggebrütes, als wenn sie nur bei sich selbst fände, was sie sucht.

Die beiden Mädchen schließen das Fenster, und das Glockengeläut dringt nur noch dumpf ins Zimmer.

Der Wind heult im Schornstein. Frau Rat jündet die Lichter an.

Das große Familienzimmer macht heute ein feierliches Gesicht.

Der runde Esstisch ist blendendweiß gedeckt; statt des einen Leuchtlichtes brennen zwei Nachleuchten auf einem Leuchter...

„Wo, mein Kind!“ Frau Rat ist heute bewegt und streicht ihr übers Haar. — „Gutes Kind!“

Röde ist von dieser Freundlichkeit so sonderbar berührt.

terungsrecht statioär geblieben ist. Der Antrag Barth hätte also den Einfluß Sachsens in der reichsdeutschen Volksvertretung...

Warum stimmten aber die sächsischen Blüchsen- und Golenpatrioten gegen die Vermehrung sächsischen Einflusses im Reichstages? Weil sie für das Sachien, das im Reichstages vertreten ist, das proletarische Sachien, keine patriotischen Gefühle haben.

Der Hoffskandal.

Wieder einmal der Tag des Gerichts.

Heute, am 11. Februar, soll, wie wenigstens einige „gut unterrichtete“ Blätter vor einigen Tagen noch behaupteten, der gerichtliche Abschluß der sächsischen Eheerrung unwiderrüflich erfolgen.

Nach den Vorschriften der Zivilprozessordnung muß ein solcher Antrag berücksichtigt werden. Wir vermögen aber nicht einzusehen, was die Prinzessin bezu. ihre Anwältin zur Stellung dieses Antrages veranlassen sollte.

Die „gute“ Presse ist übrigens schon eifrig dabei, gegen die Auffassung zu protestieren, als ob die Ueberhebung der Prinzessin in die Heilanstalt beweise, daß sie geisteskrank sei.

„Ruhig, ruhig!“ Der Vater tritt ein, mustert alles und sagt: „Du Senf auf dem Tisch?“

Senf war eben das Neueste. Und es ist Senf auf dem Tisch, es ist überhaupt alles in schönster Ordnung; er findet nichts zu tadeln und geht feierlich im Zimmer auf und ab.

„Eharmante Leute!“ bemerkt er und wiederholt es noch einmal: „Eharmante Leute!“

Niemand hört den Vater. Er liebt das „Anreden“ nicht. Man hat zu warten, bis er fragt.

„Du könntest der Ehen, dächt' ich, noch eine kleine Aufmerksamkeit erwiesen.“ wendet er sich zu seiner Frau.

„Ja was denn?“ fragt diese. „Wie meinst Du denn?“

„Ich dachte so etwa... etwa...“ Er schien sich über das, was er eine „kleine Aufmerksamkeit“ nannte, nicht recht klar zu sein.

„Reißt Du, Arzten, ich dachte, wir erwiesen ihr schon eine recht große!“ Das laut sie leise und schaut mit einem Seitenblick auf die Mädchen.

Röde lehnt am Küchentisch, müßig den Fingerhut der Mutter auf der Platte tanzen lassend. Marie sieht ihr gespannt zu.

„Ist das eine Art, den Bräutigam zu erwarten?“ Herr Rat meint das ernst und rügend aus seiner hohen Halsbinde heraus, im Hintergrunde des großen Zimmers, zu seiner Frau.

„St!“ macht Frau Rat. — „Mein Gott, so jung sollte sie nicht sein. So ein armes Ding!“

„I was!“ sagt Herr Rat. — „Papperlapapp! Worst Du etwa älter?“ Frau Rat lächelt Schmerzlich. Alle Papperlapapps ihres Lebens zogen an ihrer Seele vorüber. — Sie lächelt. — alle heißen Tränen, alles Sehen, alles Verstummen hatte sich bei ihr zu einem müden Lächeln herabgemindert, — oder in ein Lächeln zusammengelacht, — wie man will.

[Nachdruck verboten.] [1. Fortsetzung]

Ratsmädchengeschichten.

Altweimarische Geschichten von Helene Wöhlau.

Ein heuchter Frühlingssturm fährt heut durch die Wünschengasse. Die rissigen dunklen Wolken jagen über den Himmel, und in die Dämmung dröhnt die große Glocke im Schloß...

Die Glocke läutet die Mitternacht ein.

Es ist ein wunderbares Getöse, erschütternd, wie überirdisch; so voll, so rein, so tief wie die tiefste Menschenstimme und das tiefste Menschenleid.

Die alte Glocke, die sie im dreißigjährigen Kriege, weiß Gott wo, erbeutet haben, ist das lebendige Herz des Städtchens Weimar geworden.

Die Ratsmädgel, Röde und Marie, schauen zum Fenster hinaus.

„Dörst Du?“ sagt Marie.

Sie sind bisher immer, wenn die große Glocke geläutet wurde, zum Schloß hinunter gelaufen und haben hinauf nach der grünen Turmspitze gesehen, die von der Dämmerung langsam, aber deutlich hin und her schwankte; oder sie haben das Ohr an die alte Turmmauer gehalten, und das Tröblen ist ihnen schauernd durch den Körper gezittert; oder die Kameraden nahmen sie bis hinauf in den Glockenturm, und sie haben da, schwankend und schwindelnd und ganz betäubt

von den ungeborenen Schlägen, die den Turm zu zersprengen drohten, sich aneinander geklammert und an den riesigen Balken festgehalten.

Neute schauen sie aber, wie gelagert, nur gedankenvoll zum Fenster hinaus.

„Röde hat auf das „Dörst Du?“ von Marie nicht einmal geantwortet.“

Sie sitzen beide feierlich in weißen Kleidern und tragen grüne Schärpen.

Grüne Schärpen sind für sie noch immer der Inbegriff von aller Schönheit und Eleganz.

„Röde! Marie! Schließ das Fenster! Gleich!“ — Was fällt Euch ein! — Der Wind! — So ruft Frau Rat, die Mutter der Ratsmädchen, die eben ins Zimmer tritt.

Eine rührende Partitur liegt über der schlanken Gestalt. Der Hausknecht mit den wilden Mäcken und Fubeln, die Kriegsjahre, der überernste Gatte, die Geldsorgen. — das alles ist der sein organisierten Frau zu viel geworden.

Um sie der wachsen die Kinder unkräftig in die Höhe; sie aber hat etwas Rades, Anschlaggebrütes, als wenn sie nur bei sich selbst fände, was sie sucht.

Die beiden Mädchen schließen das Fenster, und das Glockengeläut dringt nur noch dumpf ins Zimmer.

Der Wind heult im Schornstein. Frau Rat jündet die Lichter an.

Das große Familienzimmer macht heute ein feierliches Gesicht.

Der runde Esstisch ist blendendweiß gedeckt; statt des einen Leuchtlichtes brennen zwei Nachleuchten auf einem Leuchter...

So liegen die Dinge für jeden, der sie nicht aus Grund beson-

Das geht vornehmlich auch die R. N. an, die allerdings in

Die sieben Verwandten!

Dem Tag meldet, in tiefer Seele erschüttert, ein corre-

ist das nicht ein reizendes Bildchen? Thomas Theodor

Die Presse.

Die Wiener Arbeiterzeitung schreibt: Mutter

Die Presse hat sich die Geschickliche in dem französischen

Frau Avrother in der schönen Haube. Des Gatten

Marie trübte die Höhe etwas zu, indem sie vorläufig noch

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Dresden, den 11. Februar.

aus der Geschichte des kaiserlichen Hofes. Nichts kann be-

Und da hat man nun der Welt noch an sich vorüberziehen

ferigung erhalten hat, nämlich 200 000 Franken. Girou hat

Berliner Zauberblatt. Am Salute einer psycholo-

Politische Uebersicht.

Der Balken im Auge des Polizeiministers.

Herr v. Hammerstein hat in seiner kürzlich

Angleich veröffentlicht die Kieler R. N. die Absicht eines

Das sind ein bißchen viel Nichtigkeiten auf einmal.

Die Reichstagswahlen.

Wie die Münchener Post aus sehr zuverlässiger Quelle er-

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Februar. Der Reichstag verhandelt am

auf den Wällen zu Dresden gesehen. Johann Georg IV.

Seine Nachfolger war sein jüngerer Bruder, August der

Unter August III. tobte der allmächtige Staatsminister Graf

August III. hatte Beziehungen zu seiner Tochter, und es war ein

lebenslängliche Anhängen in Ermangelung von Kindern aus

berühmte Caramanica Paulina, die als Favoritin des Monarchen

in der ersten Episode erscheint Friedrich August, der erste

Einigen kaiserlichen Abgeordneten werden die fordernden

Am Reichstagsamt ist gestern die vom Staats-

Noch eine Manneuvralfrage? Entgegen den jüngsten Blätter-

Die Reichstagswahl in Schleswig-Holstein hat, wie zu

Am Reichstagsamt ist gestern die vom Staats-

Am Reichstagsamt ist gestern die vom Staats-

Am Reichstagsamt ist gestern die vom Staats-

Am Reichstagsamt ist gestern die vom Staats-

Am Reichstagsamt ist gestern die vom Staats-

Am Reichstagsamt ist gestern die vom Staats-

Am Reichstagsamt ist gestern die vom Staats-

Am Reichstagsamt ist gestern die vom Staats-

Am Reichstagsamt ist gestern die vom Staats-

Am Reichstagsamt ist gestern die vom Staats-

Am Reichstagsamt ist gestern die vom Staats-

Am Reichstagsamt ist gestern die vom Staats-

Am Reichstagsamt ist gestern die vom Staats-

Am Reichstagsamt ist gestern die vom Staats-

Am Reichstagsamt ist gestern die vom Staats-

Am Reichstagsamt ist gestern die vom Staats-

Am Reichstagsamt ist gestern die vom Staats-

Am Reichstagsamt ist gestern die vom Staats-

Am Reichstagsamt ist gestern die vom Staats-

Am Reichstagsamt ist gestern die vom Staats-

Am Reichstagsamt ist gestern die vom Staats-

Espanien.

In Barcelona ist der Generallandtag jetzt geschlossen, doch bleibt die Lage noch sehr kritisch. In Neus das der allgemeine Zustand fest, in Cadix streifen mehrere Bataillone — andere werden folgen.

Holland.

Der drohende Streik der holländischen Angestellten von Amsterdam ist vorläufig verworfen, die Arbeiter haben ihr Ultimatum zurückgezogen und eine längere Frist gemacht.

Amerika.

Der Konflikt mit Venezuela soll so rasch wie beendigt sein. Von deutscher Seite wird wenigstens berichtet, daß die Washingtoner Verhandlungen kurz vor dem Abschluß stehen. Die neue Politik will mit der Unterzeichnung der Protokolle unmittelbar bevorzogen, und daß der Abbruch der Verhandlungen in Washington in einigen Tagen zu erwarten ist.

Die Vereinbarungen, die dem Abbruch der Washingtoner Verhandlungen vorausgehen haben, werden in drei verschiedenen Punkten wiederholt, die von Bowen und dem Peronen denjenigen Macht, deren Ansprüche in dem betreffenden Punkt geregelt werden, unterzeichnet werden sollen. Eine Protokolle, geregelt werden, unterzeichnet werden sollen. Eine Protokolle, geregelt werden, unterzeichnet werden sollen.

Parteiangelegenheiten.

Ein Arzt als Demagoge. Zu der auch von uns unter vorliegender Spitzmarke gebrachten Notiz erhielt der Vorwärts eine Zuschrift von Herrn Dr. Weiss in Hamburg, worin dieser dem Dr. Stark in Karlsruhe wegen Nationalbewegung denunziert zu haben. Nach den eigenen Angaben des Dr. Stark in Karlsruhe wurde ihm aber bei seiner verantwortlichen Vernehmung in der Untersuchungsfrage eine amtliche Anzeige des Generalkommandos vorgelesen, die begann: „Neben Anzeige des Dr. Bernhard Weiss in Hamburg“ Ebenfalls wurde ihm die mit „Dr. Bernhard Weiss, prakt. Arzt in Hamburg“ unterschriebene, an die Polizei gerichtete Denunziation vorgelesen.

Der beleidigte Oberbürgermeister von Nürnberg. Herr v. Schub, der Stadthauptmann von Nürnberg, hat durch den Anschlag des Pöbelles gegen den Genossen Kahl auf den Klotzen gegen die bösen Genossen jenseits bekommen. Er hat jetzt auch den Verantwortlichen der Feind. Tagespost, Genossen Weimann, verhaftet, weil sich unter Verkleidung in einer humoristischen Wochenzeitschrift eine kleine Verhöhnung des hochwürdigen Herrn hat zu schulden kommen lassen. Es ist merkwürdig, daß Herr v. Schub, wenn er sich durchs Vorauswissen getraut hätte, Anschlag vermeiden, durch den Staatsanwaltschaft wegen Ansehensverletzung erheben zu lassen, sondern immer nur wegen Privatbeleidigung folgt, während sich die Angriffe doch nicht gegen diese Person richten, sondern immer nur gegen seine Ausübung. Der Grund, warum er so handelt, ist sehr durchsichtig, denn die öffentliche Klage müßte vor dem Schwurgericht verhandelt werden, von dem sehr zu befürchten ist, daß es die Verurteilung freispricht. Wird der Herr aber in Verhandlung durch seinen Meinung nach schuldig, so läßt er stets öffentliche Klage erheben, weil dann die Sache vor die Strafkammer kommt, von man, wie der Pöbel durchsicht hat, auf eine Verurteilung seines Beleidigers mit ziemlicher Sicherheit rechnen kann.

„Auf eine Art muß es doch gehen!“ dachte der Rechtsanwalt beim Amtsgericht Götting, als es sich darum handelte, zwei Genossen aus Löwenheim, die der Hebertragung der Gewerbesteuer angeklagt waren, zur Verurteilung zu empfehlen. Die beiden Angeklagten hatten sich des „Verbrechens“ schuldig gemacht, Abkommen für die jeweilige Partitionierung zu sammeln. Die Verhandlung wurde indes derart, um zu ergründen, ob die Genossen dies Sammeln befehligt hatten oder nicht. Der Rechtsanwalt wollte allerdings auf ideale Vorteile Bezug nehmen, mit der Motivierung, daß die Angeklagten für die ganze Partei agierten haben, die eine Gesellschaft ist und davon den Vorteil hat. — Auf was für Ideen so ein öffentlicher Ankläger nicht noch kommt!

Die Wahl des Genossen Ulrich zum Mitglied der zweiten Kammer war bekanntlich beanstandet worden unter Berufung auf eine amtliche Verordnung, daß die Wahlberechtigung das Wahlrecht nicht zulassen soll, die es für unzulässig gehalten haben, ihre künftige Staatsangehörigkeit ausdrücklich anzugeben. Jahrzehntlang hat sich kein Mensch in diesem mehr darum gekümmert. Jetzt mit einem Male graden die Erbschaftsbesitzer die Bestimmung wieder aus. Sind können sie aber damit nicht zu haben, denn der Wahlberechtigungsbescheid der Kammer, der sich dieser Tage mit der Sache beschäftigte, stellte sich einmütig auf einen entgegengekehrten Standpunkt.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Leipziger Schuhmacher der Metallindustrie haben an ihre Bestimmungsbewander „vertrauliche“ Zirkulare versandt, von denen die genauen Angaben einige Exemplare auf den Sekretariatsbüchern des Leipziger Arbeiterclubs gelassen sind. Der Zweck des Zirkulars ist, ein breites Mitglied für die vor etwa drei Jahren gegründete Gesellschaft zur Unterstützung der Arbeitereinstellungen in Leipzig aufzutreiben. Der Vorstand leitet die Gesellschaft, die nur „eine gemeinnützige“ Zweck dient, die darin gefunden werden, „unverletzlichen Ansprüchen der Arbeiter also“ entgegenzutreten. Der Mitgliedsbeitrag richtet sich nach dem vorausgehenden Jahresbeitrag für Arbeitslose und Gehälter und beträgt pro anno 1 M. für je 1000 M. Lohnsumme. Im Falle umfangreicher Arbeitereinstellungen kann dieser Beitrag bis auf 3 M. pro 1000 M. Lohnsumme erhöht werden. Als Entschädigung für Arbeitsvermittlung wird für den Arbeitslosen 1 M. für jedes 1000 M. der angemeldeten Lohnsumme gewährt, und zwar bis zur Dauer von 100 Arbeitstagen. Ein Mitglied, das für Arbeitslose und Rentenempfänger 100 000 M. jährlich beizutragen, hätte also pro Jahr 100 M. Mitgliedsbeitrag zu bezahlen und damit im Durchschnitt 100 M. Entschädigung pro Tag zu bekommen. — Da müssen die Metallarbeiter auf dem Posten sein.

Der Streik der Granener von Ansbach und Buchholz, der am 26. Januar begann, ist beendet. Die Granener haben die Arbeit wieder aufgenommen. Die Einleitung wurde dadurch herbeigeführt, daß man an beiden Seiten — Prinzipale und Gehilfen — etwas nachgeben hat.

Soziales.

Der Herrer Arrestzirkel tritt in ein neues Stadium. Die Strafenhelfer haben für diese eine öffentliche Verammlung einberufen und die Karte und den Vorstand der Karte dazu eingeladen.

Eine wichtige Entscheidung. Im Verwaltungsstreitverfahren ist eine Entscheidung ergangen, die besonders für Bergarbeiter von großer Bedeutung ist; verhängene Verbotsmaßnahmen werden auf Grund einer Entscheidung zurückgenommen. Der 8. 3. des Unfallgesetzes vom 6. Juli 1884 gestattet bei gleichzeitiger Befreiung von mehreren Renten, die Unfallrente als Grundlage zu benutzen, alle anderen Renten voll, auch die Unfallrente in Anrechnung zu bringen, so daß nur für den Fall, daß 1. 2. die Invalidenrente höher war als die Unfallrente, der Betrag der Unfallrente zur Auszahlung gelangt, aber niemals mehr. So hatte auch der Allgemeine Arbeiterverein in Bismarck sich durch Paragraph 10) seines Statuts das Recht der Anrechnung in voller Höhe gesichert.

Durch die Novelle zum Unfallgesetz trat aber eine Verschiebung der rechtlichen Grundlage ein. § 25 des neuen Gesetzes bestimmt, daß andere Renten nur bis zur Hälfte des Betrages der Unfallrente ausrechenungsfähig sind. Der Allgemeine Arbeiterverein rechnet dennoch die Unfallrente nach wie vor voll aus. Das Schiedsgericht erklärte sich als unzuständig, ebenso der Richter, auch das Obergericht. Durch das Arbeitsministerium in Dortmund wurde dann für einen Unfallrentner im Verwaltungsstreitverfahren die Rücknahme des Allgemeinen Arbeitervereins angedeutet und der Bergbauausschuß hat nunmehr im Sinne der Intervention entschieden. Die umstrittenen Beträge sind — seit April v. J. — bei der Regierungskasse in Arnberg deponiert und werden nun an die Unfallrentner ausbezahlt werden.

Sächsische Angelegenheiten.

Ein Beitrag zum Kapitel Kinderarbeit. Den Stadtverordneten in Freiberg wurde kürzlich ein Bericht des Lehrers Reichhold über die in dieser Stadt neu errichteten Kindergärten gegeben. Darin bemerkt der Berichterstatter; die mit der neuen Einrichtung erzielten Resultate seien befriedigend; bedauerlich aber sei, daß viele Eltern der paar Pfennige Verdienst wegen ihre Kinder in die Fabrik schickten. Als daraus von einigen Stadtverordneten bemerkt wurde, daß keine nicht richtig sein, denn die Kinderarbeit in Fabriken sei doch verboten, bemerkt der Herr Reichhold, daß die Fabriken in dem Berichte über die Kindergärten werden besonders darauf verwiesen, daß Kinder vorwiegend mit dem Einziehen von Borsten in Bürstenmaschinen beschäftigt würden. Die Arbeit konnte von Erwachsenen nicht gemacht werden, weil der Lohn zu — gering sei. Es würden für Einziehen der Borsten in 1000 Löhner nur 32 Pf. gezahlt und dafür müßte auch noch der Druck gelieft werden. Wir glauben gern, daß bei dieser Beschäftigung ein Erwachsener den Kindern mithelfen könnte, wobei der Lohn nicht erkaunt zu haben, daß die Hungerlöhne eben gerade ein Produkt der Kinderarbeit sind.

Eine lebhafteste Gemeinderatsitzung gab es am vorigen Freitag in Bismarck bei Pillitz. Herr Jägermeister Eppstein hatte in der vorher stattgefundenen Sitzung den Antrag gestellt, dem Gemeinderatspräsidenten sämtliche Kassen abzunehmen, weil er in 47 Fällen statt einem halben Pfennig einen ganzen Pfennig Brandlöhne auf die Einheit eingenommen, somit größere Beträge an sich gebracht habe. Der Antrag wurde vom Gemeinderat auch zum Beschluß erhoben. Der Gemeindevorstand hatte die Amtshauptmannschaft vor diesem Beschluß verständigt, und dem Gemeinderat wurde in der letzten Sitzung mitgeteilt, daß die Amtshauptmannschaft den Beschluß des Gemeinderats nicht anerkenne. Der Gemeinderat wandte sich nun beschwerdend an die Amtshauptmannschaft.

Uebergriff eines Konsumvereins. So lautete die Tagesordnung einer Versammlung, die die J. u. A. Kaufmannschaft veranstaltet hat und zu der nur Zutritt hatte, wer im Besitze einer Einladung war. Trotz der strengen Kontrolle und sonstigen Vorsichtsmaßnahmen war es doch einem Unterwerfen gelungen, einzudringen, dem es dann auch gelang, zu erfahren, was es mit dem Uebergriff eines Konsumvereins für eine Bemerkung hatte. Es handelt sich um die Vorlesung des Weinhändlers des Sch. Volksblattes, das über die Sache berichtet, nicht um den verhöfsten Sächsischen Konsumverein, sondern um den Konsumverein des Zwickauer Regiments. Die Sache liegt aber folgendermaßen: Der frühere Oberst des Regiments hatte den Befehl gegeben, die Soldaten sollten alle ihre Waren nur in der Regimentskantine kaufen. — Taten Befehl haben die Soldaten müßterhaft befolgt, sie holen alle ihre Gebrauchsgüter nur in der Kantine im logenannten Konsumverein des Regiments. Und deshalb die Kaffeebrennerei der Zwickauer Kaufmannschaft.

Die Bevölkerung der Reichstagswahlkreise im Königreich Sachsen ist numerisch sehr verschieden. Es besteht zwischen der Einwohnerzahl des kleinsten Kreises, des 2., und des größten Kreises, des 13., eine Differenz von 305 193!! Von dem am 1. Dezember 1900 im Königreich Sachsen gezählten 2 202 216 Einwohnern entfallen 125 626 auf den 1., 116 556 auf den 2., 149 989 auf den 3., 268 412 auf den 4., 223 921 auf den 5., 275 785 auf den 6., 156 561 auf den 7., 158 177 auf den 8., 125 237 auf den 9., 132 641 auf den 10., 127 836 auf den 11., 191 833 auf den 12., 421 749 auf den 13., 124 751 auf den 14., 164 377 auf den 15., 276 874 auf den 16., 145 648 auf den 17., 218 132 auf den 18., 164 032 auf den 19., 126 862 auf den 20., 138 239 auf den 21., 174 221 auf den 22. und 195 457 auf den 23. Wahlkreis. — Aus diesen Zahlen ergiebt sich die Notwendigkeit einer Neuverteilung der Wahlkreise recht augenfällig! Aus Furcht vor der Sozialdemokratie will man aber davon nichts wissen.

Die Arbeitslosenzählung im Plauenschen Grund.

Nachdem das Resultat der Arbeitslosenzählung schon im ganzen mitgeteilt worden, geben wir nachstehend eine genauere Uebersicht nach der Bearbeitung des Vorstandes des Gewerkschaftsausschusses im Plauenschen Grund:

Orte	Anzahl an arbeitslos. Werkstätten	Anzahl an arbeitslos. Personen	Anzahl an arbeitslos. Personen		Anzahl an arbeitslos. Personen		Zusammen			
			Männer	Frauen	Männer	Frauen				
Böschung	168	163	65	182	1503	3	9	3	1,76	61,5
Bismarck	13	8	5	13	137	3	10	4	1,62	61,6
Bismarck	8	5	5	8	123	2	15	3	1,66	62,6
Bismarck	44	34	10	74	574	1	13	2	2,17	77,3
Bismarck	17	12	5	49	157	5	2	1	4,08	79,6
Bismarck	18	10	8	27	155	—	2	1	2,29	59,5
Bismarck mit Schmalhaus	5	4	1	8	41	—	2	1	2	80,0
Bismarck	8	2	2	16	53	—	2	4	2	100,0
Bismarck	7	2	2	9	37	—	5	2	1,86	71,4
Bismarck	15	8	1	18	74	3	—	—	2,25	53,4
Bismarck	8	1	1	20	76	3	9	4	2,25	87,5
Bismarck	16	8	8	30	143	—	9	—	3,75	79,0
Bismarck	173	108	65	217	1410	3	8	1	2,04	62,4
Bismarck	50	31	19	84	491	—	3	2	2,77	62,0
Bismarck	32	18	4	28	98	—	2	2	3,30	66,6
Bismarck	22	14	8	42	175	5	11	—	3	65,6
Bismarck	21	17	4	67	231	—	15	11	3,94	81,0
Bismarck	47	30	8	75	397	—	8	3	1,92	83,0
Bismarck	4	2	2	5	49	—	12	2	2,50	59,0
Bismarck	115	96	19	218	970	1	8	3	2,27	73,4
Bismarck	45	30	15	73	361	1	2	—	2,40	66,4
Bismarck	6	5	1	8	45	—	2	1	1,60	83,0
Bismarck	31	13	18	35	200	—	2	2	2,46	41,0
Bismarck	13	9	4	10	128	—	9	6	1,11	69,2
Bismarck	9	8	1	15	77	—	2	4	1,07	88,4
Bismarck	53	37	16	82	458	—	3	2	2,21	69,9
Zusammen	928	629	299	1415	8239	2	8	6	2,36	65,8

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Erklären worden beim Einfahren von Meißel in der in Lichte n an Wohnhafte Karl Oster dadurch, daß sein schwerelader Wagen umkehrte und auf ihn fiel. — Des Kammer schuldig gemacht hat sich am Sonntag nachmittag ein Knack des Hofschlichters Bed in Treuen. Der Knack hatte im Verein mit der Tochter seines Arbeitgebers auf dem Felde eine Fehde gehalten. Auf dem Rückwege überholte er das Mädchen, entriegelte ihr gewaltsam eine große Summe Geldes und entließ dann. — Etwas vom Turm, Herrn und Dampfmaschinen mit am Sonntagabend gegen 8 Uhr in die Gasse eingeprallt. Das Feuer hat ausgebrochen in der Werkstatt des Glasmeisters Reimer und griff mit großer Geschwindigkeit um sich, da das Holzlager reichlich Holz angehäuft hat. Feuerlöcher sind, daß in dieser Werkstatt innerhalb Jahresfrist schon dreimal Feuer ausgebroch, aber jedes rechtzeitig erlosch, während dieses dritte Feuer nicht geringen Schaden anrichtete.

Gerichts-Zeitung.

Schöffengericht.

Der erste Schritt. Aus der Untersuchungsakten vorläufig wird ein kleiner, schwächlicher, dem Knack nach 10jähriger, in Bismarck aber 15jähriger Junge. Er ist beschuldigt, den Schlichter um das Fahrrad von Loban bis Dresden betrogen zu haben. Auf Befehl des Schlichters verurteilt, wie er seine in Lichte n bei Loban wohnenden Eltern verlassen hat, um sich in der dortigen Gegend Arbeit zu suchen. Doch er fand keine, und zurückkehren hat er sich nicht gewagt. Als er nach Hause kam, in seiner Begleitung hatte er der Mutter ein Kleid, da seine er den Knack, nach Dresden zu fahren, wo er sicher glaubte, den Knack nicht für ihn noch eine Fehde sei, in die er dann treten und als nächstes Glied der Gesellschaft sein Leben verlieren könnte. In Loban gelang es ihm auch, inmitten anderer Leute die Bekanntschaft unbekannter zu machen. Nun fuhr er darauf los bis Dresden, wo ihm das Verbrechen ereichte. Hier ließ man ihn an der Fehde seit noch einige Anschläge, eine Verurteilung, bei der die 4 Pf. vorgehalten wurden, dann gab man ihm auf der Rathenbüttel die erliche „Sichere Gefangnis“, Gefangnis jedoch erreichte auch diese Periode ihr Ende. Man verurteilte ihn zu zwei Tagen Gefangnis, die durch die seit dem 1. Januar erlassene Amnestiegesetz als verbüßt erachtet wurden. Was nun aus diesem mit 4 Pf. verurteilten bedauernswerten Jungen inmitten völlig fremder Verhältnisse und in Anbetracht der herrschenden großen Arbeitslosigkeit werden soll, darüber hat sich das Gericht natürlich nicht zu kümmern. — Wie lange wird es dauern und die unglücklichen Fortsetzungen des Gefangnisses thun sich wieder für den Bedauernswerten auf.

Die ein Vandalen muß sich der 24jährige Knack bei der hiesigen Berufsfeuerwehr Karl Hugo Krenkel am Abend des 30. November in einem Hause der Kanalstraße benommen haben. Nachdem er eine Prostituierte mit größtlichen Schimpfwörtern beleidigt hatte und von der hinzukommenden Bediensteten zum Verlassen des Hauses aufgefordert worden war, zog er einen Schlagring heraus und ging auf beide, sowie auf den hinführenden Ehemann der zuletzt genannten los. Die Prostituierte wurde auch am Rollen verurteilt. Der wie nötig rufend sich gebärdende Krenkel packte sie dann an der Brust, setzte sie durch die Haustür und schleuderte sie gegen die Wand. In der Folge wurde eine Glascheibe in Stücke ging. Es mußte schließlich Polizei herbeigeholt werden, die der wütenden Ego ein Ende machte und die große Masse zusammengeleiteter Leute wieder zerstreute. Da die geheimgelohnte Bemannung für den Angeklagten recht unzulässig ausgefallen ist, wurde er zu 4 Monaten Gefangnis und 2 Wochen Haft verurteilt, auch wurde er wegen Fluchverdachts sofort in Haft genommen.

Neues aus aller Welt.

Kassel, 10. Februar. Seitens abend hat auf dem benachbarten Rittgen im Umhagen der Bermler Licht die Frau Anna Bode aus Osterfeld erschossen und dann Selbstmord begangen.

Büch, 10. Februar. In einem Orte in der Nähe von St. Gallen tödete ein Sinder Namens Müller infolge Naturanfällig durch Resselische und Beiliebe zwei seiner Kinder, verletzete seine drei anderen Kleinen und seine Frau lebensgefährlich und brachte dann sich selbst einen tödlichen Schmitz an Hals bei.

Brüssel, 10. Februar. Das Schurengericht verurteilte Mabino wegen des Anschlages auf einen königlichen Wagen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit.

Den Verurteilten an der samländischen Küste haben die letzten Entwürfe reichen Gewinn gebracht. Bei dem ersten großen Entwurf hatte Reuhäuser eine wahre Goldgrube, indem Reuhäuser aus Beilung, Schärer und Lohndicht Schweferträge bis über drei Tausend bei einem Beilungspreis von 700 bis 1000 M. pro Tonne je nach dem Ausfälle des Beilungs hatten. Ein einziger Teid Reuhäuser hatte nach der Tausend einen Wert von 300 M. Schärer hatte seinen so großen Ertrag wie Reuhäuser; selber hat Reuhäuser abgefaulert, wo 7 Tausend Reuhäuser geschöpft wurden.

Dresdner Theater.

Donnerstag den 12. Februar 1903.
Opernhaus. (Akkord) Der Mikado. Ballett Operette in zwei Akten. Musik von Arthur Sullivan. Anfang 7, 8 Uhr.
Schauspielhaus. (Akkord) Auker Abonnement: Ein Sommer-nachmittag. Dramatisches Märchen in drei Akten von Shakespeare. Anfang 7, 8 Uhr.
Reuhäuser-Theater. Guckspiel von Gräulein Jenau Groß: Im bunten Rock. Volkspiel von Franz v. Scharfhan und Freiberger v. Scharfhan. Anfang 7, 8 Uhr.

Victoria-Salon.

Bojaren-Hochzeit! Mörbitz! in Kalau!
Einst. 7 Uhr. Anfang 7, 8 Uhr. Sonntag 7, 4 u. 7, 8 Uhr.
Im Tunnel von 7 Uhr (Sonntags von 5 Uhr) an: „Piccolo Vossing.“

Central-Theater. Variété.
Täglich: Vorstellung.
Einmal 7 Uhr. — Anfang 7, 8 Uhr.
Sonntags und Feiertags 2 Vorstellungen: Nachmittags (halbe Preise) Einmal 3 Uhr, Abends 7, 8 Uhr gemindert Preise.

Wetterbericht nach der Wetterkassette an der Augustusbrücke vom 11. Februar, mittags 12 Uhr.

Barometer: 759. Schön Wetter.
Thermometer: + 8° R.
Thermometer: Min. + 1, Max. + 8.
Dynamometer: 84.
Wasserstand der Elbe: — 87 cm.

Letzte Telegramme.

Der Oberbürgermeister. Die um 12 Uhr mitgeteilt wurde, danach die Verhandlung um diese Zeit noch an.

Brüssel, 11. Februar. Oiron, der auf der Polizeistation gefahren um Ausbändigung eines Pöbels auf Reite nach überstiegenen Forderungen nachzulassen, ist abends nach Empfang eines dringenden Telegramms nach Genf abgereist.

Table with financial entries: Sachwaren, Holz und Krebse, Kaffee und Haarländchen, etc. Total summa der Ausgabe M. 1848,65.

Table with financial entries: 5 Wochen Krankenunterstützung, Arbeitslohn der Frau, etc. Total summa der Einnahme M. 1854,11.

Summe der Ausgabe M. 1848,65
Summe der Einnahme M. 1854,11
Summe der Rückgabe M. 1848,65

Blatt Kostenbestand am 1. Januar 1903 M. 5,46
Wir wollen einmal abwarten, ob die konterbative Sudel- und Seapresse, die sich immer über die Partei- und Gewerkschaftsbeiträge der Arbeiter aufhält, ihren Lesern auch mitteilt, daß diese Familie, der wir dieses Haushaltsbudget verdanken, vollkommen ohne Alkohol und Tabak lebt.

4. Vorsicht bei Abbruch von Verleichen vor dem Gewerbeamt. Die Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs über die Eintragung von Verleichen sind in der Regel nicht bekannt. Die Verleichen sind im Handelsregister zu verzeichnen. Die Verleichen sind im Handelsregister zu verzeichnen.

Wichtig, Gewerkschaften! Die Vertrauensleute und Vorstände werden angefordert, Eintrittskarten für das Konzert zum Besten der Arbeiterlosen zum Vertrieb unter ihren Mitgliedern baldigt beim Genossen-Vertrieb, Volkshaus, zu entnehmen.

um ein quantitatives oder ein qualitatives Ideal? Es kommt nicht darauf an, daß wir vielerlei Gerate in unserer Wohnung haben, sondern vielmehr Wertvolles, Zweckdienliches. So ließen es unsere Väter und wir selbst bei uns. Wir wollen heute viel schauen und deshalb schauen lernen.

Die Gründung des Photophonographen, welche neulich einer großen Versammlung in der Berliner Universität vorgeführt wurde, hat sich, wie wir erfahren, bereits ein amerikanisches Konfession gezeichnet.

Ein Gebirg, der kühne Entdecker der Gobi-Wüste und Tibet, hat gestern im Belvedere in Dresden über seine letzten Entdeckungstouren gesprochen. Vor einigen Tagen sprach er in der Berliner Gesellschaft für Erdkunde. Seine Person und sein Bericht wird in folgender Weise skizziert: Sven Hedin, der in Berlin studiert hat, spricht fließend deutsch.

In der Verleichenanfrage des Stimmrechters Schulz gegen Genossen Henz stand heute vormittag Termin an vor dem hiesigen Schöffengericht. Auf Vortrag des Vorsitzenden, Richters Thum, wurde die Verhandlung vertagt. In gleicher Sache ist bekanntlich der Redakteur des Stimmrechters, Genosse Staudinger-Beitz, vor kurzem vom hiesigen Schöffengericht unter dem Vorbehalt des Nichters zu 300 M. Geldstrafe verurteilt worden, hat aber Berufung eingelegt.

„Politikredakteur.“ In der gestern nachmittag abgehaltenen öffentlichen Sitzung des Kantonsrats wurden durch das folgende Herren als Hauptgeschworene für die am 2. März beginnende zweite diesjährige Strafgerichtsperiode des hiesigen Schwurgerichts bestimmt: Rittergutsbesitzer Adolf v. Gemlin in Müllitz bei Reichen, Schneidermeister Oskar Helmsch, Herrmann in Dresden, Privatist Karl Emil Hertel in Reichen, Rentner Leo Viktor Ehrlich in Madelun, Rittergutsbesitzer Max Clausen in Reichen, Rittergutsbesitzer Johann Friedrich Gottlieb Wintler in Reichen, Privatist Gustav Hermann Wagner in Gohlis, Schlossermeister Oskar Helmsch, Gemeindevorstand Gustav Müllitz in Gohlis, Schlossermeister Oskar Helmsch, Gemeindevorstand Gustav Müllitz in Gohlis, Schlossermeister Oskar Helmsch, Gemeindevorstand Gustav Müllitz in Gohlis.

Um für die Einführung der Schwammkassation in Dresden weitere Grundlagen zu schaffen, insbesondere um zu ermitteln, in welcher Weise die Elbe durch die zur Zeit hineingelangenen Wasserverhältnisse der anliegenden Ortsteile, aus Dresden, verunreinigt wird, sind wieder einige größere Versuche ausgeführt worden, die wertvolle Aufschlüsse über die selbstreinigende Kraft des Elbstroms geliefert haben. Die Entnahme der erforderlichen Proben und ihre bakteriologische Untersuchung erfolgte durch den Stadtbezirksarzt, während die chemische Analyse dem hiesigen Untersuchungsamt oblag.

Städtische Wohnungsenquete. Erhebungen über die Wohnungsverhältnisse einer bestimmten Einwohnerklasse sind in einem Stadtteil mit Arbeiterbevölkerung von den Stadtverordneten beim Rat angeordnet worden, um den Mietpreis der Wohnungen, die Höhe der Pacht und das Einkommen der Mieter und Untermieter festzustellen. Der Rat hat in seiner letzten Gesamtsitzung beschlossen, zunächst das Ergebnis der Wohnungsanfrage von 1902 abzuwarten und sodann einen Vortrag des städtischen Amtes über die gewünschte Wohnungsenquete unter Berücksichtigung der Mietfrage zu erfordern.

Die Reichstagswahlen finden am Sonntag nach dem Monat Juni statt. Jedem soll für das öffentliche Leben Interessierenden sei für den bevorstehenden Wahlkampf das im Verlage von Hermann Schoenfeld in Dresden erschienene „Reichstagswahl für Reichstagswähler“ empfohlen. Dieses überaus praktisch angelegte Wahlhandbuchs in Sachfragen hat bereits fünf Auflagen erlebt.

Drei Witwen berühmter deutscher Dichter sind in der letzten Zeit aus dem Leben geschieden. Den Tod der Gattin Eduard Mörike's, des herrlichen Verfassers, teilten wir mit. Jetzt hat sich die Gattin des Dichters Hermann Gattin in Lissa, wo sie seit einiger Zeit bei ihrer Tochter zum Besuch weilt. Die Entschlafene war die zweite Frau des im Jahre 1858 in Adamarischen verstorbenen Dichters.

Dresdner Kunstmarkt. [Theater.] Mitteilung aus dem Bureau der königlichen Hoftheater. Im königlichen Schauspielhaus wird Sonntag an Stelle der angekündigten Jungfrau von Creusa Schillers Wilhelm Tell gegeben. Die Besetzung der Hauptrollen ist folgende: Tell: Herr Blankenstein, Deschamps: Frau Salbach, Vertha: Fräulein Böhm, Armgard: Fräulein Ulrich, Gertraud: Frau Hildebrandt, Stauffacher: Herr Winkler, Walter Fürst: Herr Eggert, Melchior: Herr Franz, Ringelstein: Herr Müller, Gessler: Herr Fritzsche, Parvicia: Herr Wiede, Rudenz: Herr Deimer, Baumgarten: Herr Stahl.

Zur Erinnerung an den Todestag Richard Wagner wird Freitag den 13. Februar im königlichen Opernhaus Tristan und Isolde gegeben. Die Partie des Tristan wird hier zum erstenmal Herr Durbin singen. Die übrige Besetzung ist folgende: Isolde: Frä. Nollen, Brangäne: Frä. v. Chaconne, König Marke: Herr Berkow, Kurwenal: Herr Scheidemantel, Melot: Herr Greber (zum erstenmal).

wie sich in den Tabellen der Aufmarsch der Parteien von Basel zu Wahl verfolgen läßt, so lassen sich auch an der Hand des gemessenen auf Grund amtlicher Quellen bearbeiteten Materials ganz in der Hauptsache auf den nunmehrigen Ausgang der bevorstehenden Wahlen ziehen. Biographische Notizen über die Kandidaten und seit 1871. Reaktionspolitiken, Mitteilungen über die Reaktionen und Parteibewegungen usw. werden das Buch für jeden Politiker unentbehrlich.

Verhalten wurde, angeblich wegen Betrugs, auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft der Buchdruckermeister Arnold in Glatz, der Verleger der Elbausgabe, die Vernehmung soll mit geschicklichen Angelegenheiten Arnold zusammenhängen.

Verunreinigungen. Infolge unheilbaren körperlichen Leidens erkrankte sich gestern in der Bildrufer Straße ein 73 Jahre alter Privatmann. Am 10. d. M., abends gegen 7 Uhr, ist vom Korridor des dritten Stockes im Haus Prozerstraße 49 eine eiserne, dunkelbraun gezeichnete Stange im Durchmesser 13 Zentimeter lang, 1,5 Zentimeter breit und 5 Zentimeter hoch, eine Anzahl Schälchen und ein Behälter in der Hand gehalten worden. Scharflichtige Mitteilungen über den Verbleib der Stange werden an die Kriminalabteilung, Hauptpolizei, Zimmer 27, erbeten.

Veranstaltungskalender für Donnerstag. Abends 7 1/2 Uhr öffentliche Versammlung im Volkshaus. Versammlungen. Vater Volkstanz (Gruppe Hahndorf). Am Dienstag den 3. Februar fand im Gasthof zur goldenen Krone in Klein-Hahndorf die Generalversammlung der Gruppe statt. Anwesend waren 46 Mitglieder.

Wichtig, Gewerkschaften! Die Vertrauensleute und Vorstände werden angefordert, Eintrittskarten für das Konzert zum Besten der Arbeiterlosen zum Vertrieb unter ihren Mitgliedern baldigt beim Genossen-Vertrieb, Volkshaus, zu entnehmen.

Wichtig, Gewerkschaften! Die Vertrauensleute und Vorstände werden angefordert, Eintrittskarten für das Konzert zum Besten der Arbeiterlosen zum Vertrieb unter ihren Mitgliedern baldigt beim Genossen-Vertrieb, Volkshaus, zu entnehmen.

Wichtig, Gewerkschaften! Die Vertrauensleute und Vorstände werden angefordert, Eintrittskarten für das Konzert zum Besten der Arbeiterlosen zum Vertrieb unter ihren Mitgliedern baldigt beim Genossen-Vertrieb, Volkshaus, zu entnehmen.

Wichtig, Gewerkschaften! Die Vertrauensleute und Vorstände werden angefordert, Eintrittskarten für das Konzert zum Besten der Arbeiterlosen zum Vertrieb unter ihren Mitgliedern baldigt beim Genossen-Vertrieb, Volkshaus, zu entnehmen.

Wichtig, Gewerkschaften! Die Vertrauensleute und Vorstände werden angefordert, Eintrittskarten für das Konzert zum Besten der Arbeiterlosen zum Vertrieb unter ihren Mitgliedern baldigt beim Genossen-Vertrieb, Volkshaus, zu entnehmen.

Vertical text on the right edge of the page, likely a page number or binding information.

Wach der Arbeit

Unterhaltungsblatt

Sächsischen Arbeiter-Zeitung und zum Volksfreund.

Nr. 12.

Dresden, den 11. Februar 1903.

R. J. Jahrg. 6.

Was ich wählen auch dir mag,
und nicht in deine Hände tue,
als Bräutigam
im kleinen Tag,
als Bräutigam
in aller Eile...
Ich hab' es doch ganz anders,
ganz anders dir gesagt...
und es hat mich so sehr dich freut,
wie bilden sich die Leute gemacht.

Veit- und Wanderblätter. Galar-Blattchen.

[Redaktion schreibt.] [Redaktion schreibt.]

Arbeiterinnen-Erfahrung.

Manne aus dem Brautstande, hat darunter den Herrn Zeit.

Herbmann verheiratete die Braut, die nicht gerechtfertigt durch die Ehe war, die nicht gerechtfertigt durch die Ehe war, die nicht gerechtfertigt durch die Ehe war...

„Du, Herr Zeit, du bist nicht mit diesen alten nicht verheirateten“ fragte der Brautstand.

„Herbmann verheiratete die Braut, die nicht gerechtfertigt durch die Ehe war, die nicht gerechtfertigt durch die Ehe war...“

„Herbmann verheiratete die Braut, die nicht gerechtfertigt durch die Ehe war, die nicht gerechtfertigt durch die Ehe war...“

Herbmann verheiratete die Braut, die nicht gerechtfertigt durch die Ehe war, die nicht gerechtfertigt durch die Ehe war...

„In der letzten Erregung, die ihn die ganze Zeit über befeuerte, merkte er erst, wie sehr er das Mädchen liebte. Der Charakter und ihre Schönheit erfüllten ihn mit so sehr die Liebe. Sie befeuerte ihn ganz und gar; sie machte ihn endlich besonnen, und er liebte, das er nicht früher sein Selbstbewusstsein überberrängen würde, als bis beide ihre Ehegatten und seine Bedenken teilte.“

„Sie hatte ihn damit unendlich die Brautjungfer der Moral befeuert, so wie er sie einst über die Brautjungfer der Moral befeuert, so wie er sie einst über die Brautjungfer der Moral befeuert...“

„In verdienstlichen Mann ab der langen Jahren hatte er sich endlich an das Joch der Ehe gewöhnt, um nach dem Joch der Ehe zu gehen, zu leben, zu lieben, zu kämpfen, zu streben...“

„Der Mann hatte sich selbst und seine Brautjungfer...“

„Herbmann verheiratete die Braut, die nicht gerechtfertigt durch die Ehe war, die nicht gerechtfertigt durch die Ehe war...“

„Herbmann verheiratete die Braut, die nicht gerechtfertigt durch die Ehe war, die nicht gerechtfertigt durch die Ehe war...“

„Herbmann verheiratete die Braut, die nicht gerechtfertigt durch die Ehe war, die nicht gerechtfertigt durch die Ehe war...“

„Wird nicht die Zeit, die die große Freiheit zu bringen...“

„Wird nicht die Zeit, die die große Freiheit zu bringen...“

„Die Zeit der Freiheit, die die große Freiheit zu bringen...“

„Die Zeit der Freiheit, die die große Freiheit zu bringen...“

„Die Zeit der Freiheit, die die große Freiheit zu bringen...“

„Die Zeit der Freiheit, die die große Freiheit zu bringen...“

... Er ist noch begreiflich, daß Peter Gedanke um nichtschwerlich und mit ihm erfüllt, aber das Zauberkraft ist, daß er nicht so sehr denkt, die ihm dieses Schicksal kennen werden, denn, als ich sah. Er sagt, ich darf es, daß er nicht länger denken, nicht länger bei einem Vorwurfe sein. Ich glaube, habe Paula in ihren Augen sah, daß er wieder Pöbel im Sinne hat. O Gott, sammelte sie, wenn er gar das Weite geht, lobend aus ihm freudig. Wenn er sich um schieferten Ton: etwa nicht heute und Sie die Rationen einhalten?

„Ja, nicht die?“ rief Ferdinand aus, im Reizent überredend, daß Peter Umstand ihr zum Herrn über Paulas Eitelkeit machen sollte.

„An, niemandes Sie nicht, daß er sich mit so niedrigen Mitteln die Freiheit erkauft,“ entgegnete das junge Mädchen. „Sie konnte ich dann je wieder glücklich sein? Schande und Verbrechen hindern denn immer gelpomerleht vor mir auf meiner Schwabstuhl?“

„Aber was geht denn die Sache an,“ riefte sie mit dem Julie hinein, „wenn Herr General sein Geld aus Eifer bringen will? Wenn seine Mutter und Sie nicht selber daran, wenn der Vater forschende?“

„O Gott, nein! Ich in nicht müde, daß er eine solche Schwärzung bringe, lieber ich ihn dann noch im Geborgene. Aber glauben Sie denn wirklich, daß man ihn so untreu wird?“ riefte sie mit einem Blick auf Ferdinand, den Augen zu Ferdinand, als ob von ihm das Heil ihres Vaters abhängt.

Der Vater dachte in diesen Augenblick an die vermalene Worte seines Vaters, aber sie erwiderte sie nicht gewöhnlich, in vernehmlich über ihre Liebe aber die gewöhnliche Redensart für die Arbeiterin der Stadt zu kommen.

„Ich selbst werde Herrn Vater um Ruhe bitten,“ sagte er. „Ich selbst werde nun ihm vorstellen, daß er die Handl verhalten läßt.“

„Denn Sie, das habe ich Sie in nicht ergriffen,“ rief Julie lebhaft ein, indem sie den Arm der Julie mit der gütigen Hand des Vaters umschloß, indem sie ein großes, leidenschaftliches, ernstliches und jähliches Augen aufschloß.

„Vater,“ riefte Paula mit einer Schreie und einem Laß, der eine in Betracht ihrer künftigen Erziehung übernehmende Verantwortlichkeit verleiht. „Vater! Das würde das Reich einer Welt sein, wenn ich nicht wäre!“

„Sie werden nun die alles nach richtig überlegen,“ riefte Ferdinand, und zwar in einem Tone, den man es anhöre, daß er erst das Thema haben lassen sollte.

„A propo!“ Die Hand mit untern Fortschritt, Julie?“ riefte er sich dann lebhaft an die Hand, denn zu rasche Wünsche der Forderung er sich für Paula empfand, so sah er es doch wie jeder Mann für eine Uebertreibung an, besonders, die ihn in der entgegengelegenen Seite, mit herabwürdigender Zuversichtlichkeit zu begreifen.

„Wenn hatten ihre Hand sein Blut in Stellung gebracht, und er riefte sie zurück, daß ich eines von dem Herrn General als Anstalt ihre Freundlichkeit auf Paula übertragen werde.“

„Mit einem herlichen Gesicht betrachteten sich die beiden Mädchen wieder von dem Freunde und traten den Rücken an. Unterwegs sagte Paula zu ihrer Schwester:

„Du wirst versteht daran, Herrn Ferdinand nach anzu-

... „Ich liebe ihn nur wegen,“ riefte Julie. „Und sollte er eine Freischätzung werden, so werde ich für dich stehen.“

Paula blühte der Freundin über im Gesicht, um aus diesem die Bedeutung der Worte klar herauszufinden; sie gemahnte einen ebenfalls leidlichen als schmerzlichen Zug im Juliusen Gesicht.

„Sie sagst Du nur so abscheuliche Gedanken haben!“ rief sie aus. „Ach, wenn Du auch Deinen Worten auch handhelt, so nimm Du mir großes Vergnügen an, Du, die Du doch bist nicht einmüde, von Göttern in mein Leben gebracht.“

„Ich weiß nun nicht mehr, was ich und was ich nicht annehmen soll. Wie ist, nie hätte ich in einem Augenblick nicht immer wieder. Kein ständiger Übermut mich hat, er unbillig mit die Sinne... ich über mich selbst, ich denke an nichts Anderes als an dich!“

„Wann Du, daß ich nicht auch liebe?“ riefte Julie, die Gedanken mit gegenseitigem Eifer und einem kleinen Blick wendend, und so sie das Auge derselben freigelegt, als ob sie nicht so sehr: „Wenn er nicht nicht mit mir hat, werde ich nicht ihn zu den Göttern. Was ist ihm denn dann? Ich bin nicht mehr nötig zu werden... Wenn ich nur meinen Wert nicht habe, immer alle Jähren mit vor den Augen. Die Menschen um Wert haben, auf welchen Menschen werden können. Ich die auch nicht mehr zu haben, nicht in der Freiheit zu beschließen, ich würde eine Schwärzung in mir, die nicht zu begreifen ist. Ich die fortsetzen, ich vermag nicht nicht nachzufragen zu erfüllen. Ich in ein Zustand nicht überhöht.“

„Ich weiß nicht mehr, was ich und was ich nicht annehmen soll. Wie ist, nie hätte ich in einem Augenblick nicht immer wieder. Kein ständiger Übermut mich hat, er unbillig mit die Sinne... ich über mich selbst, ich denke an nichts Anderes als an dich!“

„Wann Du, daß ich nicht auch liebe?“ riefte Julie, die Gedanken mit gegenseitigem Eifer und einem kleinen Blick wendend, und so sie das Auge derselben freigelegt, als ob sie nicht so sehr: „Wenn er nicht nicht mit mir hat, werde ich nicht ihn zu den Göttern. Was ist ihm denn dann? Ich bin nicht mehr nötig zu werden... Wenn ich nur meinen Wert nicht habe, immer alle Jähren mit vor den Augen. Die Menschen um Wert haben, auf welchen Menschen werden können. Ich die auch nicht mehr zu haben, nicht in der Freiheit zu beschließen, ich würde eine Schwärzung in mir, die nicht zu begreifen ist. Ich die fortsetzen, ich vermag nicht nicht nachzufragen zu erfüllen. Ich in ein Zustand nicht überhöht.“

„Ich weiß nicht mehr, was ich und was ich nicht annehmen soll. Wie ist, nie hätte ich in einem Augenblick nicht immer wieder. Kein ständiger Übermut mich hat, er unbillig mit die Sinne... ich über mich selbst, ich denke an nichts Anderes als an dich!“

„Wann Du, daß ich nicht auch liebe?“ riefte Julie, die Gedanken mit gegenseitigem Eifer und einem kleinen Blick wendend, und so sie das Auge derselben freigelegt, als ob sie nicht so sehr: „Wenn er nicht nicht mit mir hat, werde ich nicht ihn zu den Göttern. Was ist ihm denn dann? Ich bin nicht mehr nötig zu werden... Wenn ich nur meinen Wert nicht habe, immer alle Jähren mit vor den Augen. Die Menschen um Wert haben, auf welchen Menschen werden können. Ich die auch nicht mehr zu haben, nicht in der Freiheit zu beschließen, ich würde eine Schwärzung in mir, die nicht zu begreifen ist. Ich die fortsetzen, ich vermag nicht nicht nachzufragen zu erfüllen. Ich in ein Zustand nicht überhöht.“

... „Ich liebe ihn nur wegen,“ riefte Julie. „Und sollte er eine Freischätzung werden, so werde ich für dich stehen.“

Paula blühte der Freundin über im Gesicht, um aus diesem die Bedeutung der Worte klar herauszufinden; sie gemahnte einen ebenfalls leidlichen als schmerzlichen Zug im Juliusen Gesicht.

„Sie sagst Du nur so abscheuliche Gedanken haben!“ rief sie aus. „Ach, wenn Du auch Deinen Worten auch handhelt, so nimm Du mir großes Vergnügen an, Du, die Du doch bist nicht einmüde, von Göttern in mein Leben gebracht.“

„Ich weiß nun nicht mehr, was ich und was ich nicht annehmen soll. Wie ist, nie hätte ich in einem Augenblick nicht immer wieder. Kein ständiger Übermut mich hat, er unbillig mit die Sinne... ich über mich selbst, ich denke an nichts Anderes als an dich!“

„Wann Du, daß ich nicht auch liebe?“ riefte Julie, die Gedanken mit gegenseitigem Eifer und einem kleinen Blick wendend, und so sie das Auge derselben freigelegt, als ob sie nicht so sehr: „Wenn er nicht nicht mit mir hat, werde ich nicht ihn zu den Göttern. Was ist ihm denn dann? Ich bin nicht mehr nötig zu werden... Wenn ich nur meinen Wert nicht habe, immer alle Jähren mit vor den Augen. Die Menschen um Wert haben, auf welchen Menschen werden können. Ich die auch nicht mehr zu haben, nicht in der Freiheit zu beschließen, ich würde eine Schwärzung in mir, die nicht zu begreifen ist. Ich die fortsetzen, ich vermag nicht nicht nachzufragen zu erfüllen. Ich in ein Zustand nicht überhöht.“

„Ich weiß nicht mehr, was ich und was ich nicht annehmen soll. Wie ist, nie hätte ich in einem Augenblick nicht immer wieder. Kein ständiger Übermut mich hat, er unbillig mit die Sinne... ich über mich selbst, ich denke an nichts Anderes als an dich!“

„Wann Du, daß ich nicht auch liebe?“ riefte Julie, die Gedanken mit gegenseitigem Eifer und einem kleinen Blick wendend, und so sie das Auge derselben freigelegt, als ob sie nicht so sehr: „Wenn er nicht nicht mit mir hat, werde ich nicht ihn zu den Göttern. Was ist ihm denn dann? Ich bin nicht mehr nötig zu werden... Wenn ich nur meinen Wert nicht habe, immer alle Jähren mit vor den Augen. Die Menschen um Wert haben, auf welchen Menschen werden können. Ich die auch nicht mehr zu haben, nicht in der Freiheit zu beschließen, ich würde eine Schwärzung in mir, die nicht zu begreifen ist. Ich die fortsetzen, ich vermag nicht nicht nachzufragen zu erfüllen. Ich in ein Zustand nicht überhöht.“

... „Ich liebe ihn nur wegen,“ riefte Julie. „Und sollte er eine Freischätzung werden, so werde ich für dich stehen.“

Paula blühte der Freundin über im Gesicht, um aus diesem die Bedeutung der Worte klar herauszufinden; sie gemahnte einen ebenfalls leidlichen als schmerzlichen Zug im Juliusen Gesicht.

„Sie sagst Du nur so abscheuliche Gedanken haben!“ rief sie aus. „Ach, wenn Du auch Deinen Worten auch handhelt, so nimm Du mir großes Vergnügen an, Du, die Du doch bist nicht einmüde, von Göttern in mein Leben gebracht.“

„Ich weiß nun nicht mehr, was ich und was ich nicht annehmen soll. Wie ist, nie hätte ich in einem Augenblick nicht immer wieder. Kein ständiger Übermut mich hat, er unbillig mit die Sinne... ich über mich selbst, ich denke an nichts Anderes als an dich!“

„Wann Du, daß ich nicht auch liebe?“ riefte Julie, die Gedanken mit gegenseitigem Eifer und einem kleinen Blick wendend, und so sie das Auge derselben freigelegt, als ob sie nicht so sehr: „Wenn er nicht nicht mit mir hat, werde ich nicht ihn zu den Göttern. Was ist ihm denn dann? Ich bin nicht mehr nötig zu werden... Wenn ich nur meinen Wert nicht habe, immer alle Jähren mit vor den Augen. Die Menschen um Wert haben, auf welchen Menschen werden können. Ich die auch nicht mehr zu haben, nicht in der Freiheit zu beschließen, ich würde eine Schwärzung in mir, die nicht zu begreifen ist. Ich die fortsetzen, ich vermag nicht nicht nachzufragen zu erfüllen. Ich in ein Zustand nicht überhöht.“

„Ich weiß nicht mehr, was ich und was ich nicht annehmen soll. Wie ist, nie hätte ich in einem Augenblick nicht immer wieder. Kein ständiger Übermut mich hat, er unbillig mit die Sinne... ich über mich selbst, ich denke an nichts Anderes als an dich!“

„Wann Du, daß ich nicht auch liebe?“ riefte Julie, die Gedanken mit gegenseitigem Eifer und einem kleinen Blick wendend, und so sie das Auge derselben freigelegt, als ob sie nicht so sehr: „Wenn er nicht nicht mit mir hat, werde ich nicht ihn zu den Göttern. Was ist ihm denn dann? Ich bin nicht mehr nötig zu werden... Wenn ich nur meinen Wert nicht habe, immer alle Jähren mit vor den Augen. Die Menschen um Wert haben, auf welchen Menschen werden können. Ich die auch nicht mehr zu haben, nicht in der Freiheit zu beschließen, ich würde eine Schwärzung in mir, die nicht zu begreifen ist. Ich die fortsetzen, ich vermag nicht nicht nachzufragen zu erfüllen. Ich in ein Zustand nicht überhöht.“